



Zur Diskussion über die Stadtreregionalbahn
Von Martina Drexler

Das Machtwort des Ministers

Bei der Stadtreregionalbahn ist es, um im Bild zu bleiben, allerhöchste Eisenbahn für ein klares Signal. Schon seit gefühlten Jahrzehnten dreht sie unter dem Kürzel SRB in endlosen Debatten ihre Kreise, spaltet die Region angesichts der Kosten von 400 Millionen Euro und verschlingt jährlich millionenschwere Planungssummen im Kieler Haushalt. CDU und FDP ziehen seit langem gegen das „unbezahlbare Prestigeobjekt“ zu Felde, während Kieler SPD und die Grünen die aus ihrer Sicht beste und innovativste Schienenlösung vorantreiben wollen. Das mag sein, aber um eine solche teure Bahn angesichts der Finanznot Kiels auf die Schiene zu heben, ist die politische und finanzielle Unterstützung aus dem Umland Voraussetzung. Die aber fehlt bis heute, auch weil der Stadtreregionalbahn

zu Unrecht das Etikett anhaftet, ein reines Kieler Projekt zu sein.

Die Situation ist verfahren. Daher kann man Verkehrsminister Reinhard Meyer nur zustimmen, wenn er mit Blick auf Bundes- und Landesförderung bis zum Herbst ein „eindeutiges Bekenntnis“ der Kreise Rendsburg-Eckernförde und Plön einfordert. Ansonsten mache das Projekt keinen Sinn. Die Landesregierung, das legt das Machtwort des Ministers nahe, bereitet sich auf einen möglichen Ausstieg aus den Planungen vor – unter dem Motto „Besser ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende“. Das müsste aber nicht das Aus für eine notwendige bessere Vernetzung in und um Kiel bedeuten. Meyer selbst brachte einmal den Vorschlag einer abgespeckten Version „SRB light“ ins Spiel.